

Am Ziel lockt eine Truhe Golddukaten

Kaisersbach Eine Rallye hat am Ostermontag Nachwuchspiraten an den Ebnisee und in die Natur gelockt. *Von Annette Clauß*

An der Ebnisee-Hütte flattert eine schwarze Flagge mit weißem Totenkopf. Daneben wartet Walter Hieber, Naturparkführer und an diesem Ostermontag Oberpirat, auf eine abenteuerlustige Mannschaft. Sie soll nicht in See stechen, aber an neun Stationen rund um den Ebnisee allerlei Aufgaben bewältigen. Wer die Piraten-Rallye meistert, werde belohnt, sagt Walter Hieber und zeigt auf eine hölzerne Piratentruhe: „Am Ende darf sich jeder einen Golddukaten rausholen.“

Die ersten Anwärter auf einen Piratenposten stehen auch schon bereit. Zum Beispiel Familie Rützel aus Murrhardt: Mama, Papa, der siebenjährige Moritz und sein kleiner Bruder Julian sind warm eingemummelt – es tröpfelt ein wenig, und immer wieder bläst ein kalter Wind. Nur Lotta kommt ohne Regenjacke aus, denn sie trägt einen eleganten Pelzmantel, wie es sich für eine echte Hundedame gehört.

Kurz nach 14 Uhr marschieren die ersten Nachwuchspiraten los, einer hält in der Hand einen Zettel, auf dem alle Aufgaben aufgelistet sind. Rechts oder links um den See – „das darf jeder machen, wie er will“, sagt Walter Hieber: „Hauptsache, es macht Spaß.“ Familie Rützel entscheidet sich dafür, die Rallye gegen den Uhrzeigersinn anzugehen. Einige Hundert Meter geht es am See entlang. „Wir haben in der Zeitung von der Rallye gelesen und beschlossen, dass wir kommen“, erzählt Michael Rützel: „Wir gehen gerne raus, und mit Kindern und Hund muss man das ja ohnehin.“

In der darauffolgenden Stunde sind an den neun Stationen Kreativität und Ideenreichtum gefragt. Und Ausdauer, zum Beispiel, wenn sich die Piraten als Hasen im Hakenschlagen üben oder in der Rolle

eines Fuchses Meister Lampe hinterherhetzen. „Wir waren schon öfter mit Naturparkführern unterwegs“, erzählt Elke Sternberger-Rützel, „zum Beispiel beim Fährtsuchen.“ Dann gibt sie verbal den Startschuss für das Entenrennen auf einem Zulauf des Sees. Zuerst liegt Papas Ente vorn, dann holt die von Moritz auf und hat zum Schluss den Schnabel vorn. „Gott sei Dank“, sagt der Papa.

Eine Kurve weiter steht Jürgen Danner mit Zweigen in der Hand und schaut ein wenig ratlos. „Der Nestbau klappt nicht so recht“, sagt er, „aber irgendwie werden wir das schon hinkriegen.“ Tatsächlich: Tochter Marie marschiert mit einer Portion tro-

ckenem Schilfgras an, das sie ruck, zuck zu einem behaglichen Nest formt – wieder ist eine Aufgabe gelöst.

Kurz vor dem Ziel schnüffelt eine fünfköpfige Familie an duftenden Stoffstreifen und rätselt, was da zu riechen ist: Orange? Kiefer? Pfefferminze? Walter Hieber hat derweil ein Osterfeuer entfacht und mehr als 100 Piraten auf den Weg um den See geschickt. Seit fast zehn Jahren arbeitet der Welzheimer als Naturparkführer. Dass er und seine Mitstreiter einmal rund 900 Veranstaltungen jährlich anbieten und um die 20 000 Besucher anlocken würden, damit habe anfangs allerdings keiner gerechnet, erzählt der Sozial- und Erlebnispädagoge, der im Jahr 2007 eine Festanstellung aufgegeben hat, um als Naturparkführer im Schwäbischen Wald zu arbeiten. Hieber: „Ich habe noch keinen Tag bereut, dass ich das getan habe.“



Elke Sternberger-Rützel, Moritz (links) und Julian fischen die Teilnehmer des Entenrennens aus dem Wasser. Den ersten Platz hat Moritz' Ente belegt.

Foto: Gottfried Stoppel